**Dialogpredigt am 1. Januar 2016 – St. Michaelis, Hof (Pastorin Christina Henzler/Dekan Günter Saalfrank)**

**Henzler:**

Liebe Gemeinde!

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ – was für ein persönliches, zu Herzen gehendes, lebensnahes Bibelwort – unsere Jahreslosung 2016.

„Ich will euch trösten“ sagt Gott. Und ich beginne zu fragen: wo brauche ich denn Trost? Will ich denn überhaupt getröstet werden? Gibt es so etwas wie wirklichen Trost überhaupt – oder bleibt es nicht oft nur bei leeren Vertröstungen – schnell dahingesagten, oberflächlichen Worten? Wie muss der Trost aussehen, der mich in Tiefen wirklich erreicht – und von wem wünsche ich mir, getröstet zu werden?

**Saalfrank:**

Bei Trost denken wahrscheinlich Viele an hilfreiche, einfühlsame Worte. An Worte, die davor bewahren, ins Nichts der Gedanken zu versinken drohen. Doch es gibt auch einen Trost ohne Worte. Eine Umarmung zum Beispiel, die zeigt: Ich nehme Anteil an dem, was Dich beschäftigt, bedrückt oder traurig macht. Allein da zusein kann schon Tost spenden. Ich denke an Hiob, den Mann im Alten Testament, dem an einem Tag eine schlimme Nachricht nach der anderen erreicht. Drei Freunde kommen, um ihn zu trösten. Sie setzen sich zu ihm. Sie halten mit ihm die belastende Situation aus – ohne ein Wort zu reden. Sieben Tage und Nächte lassen die Freunde Hiob so spüren: Du bist in deinem Leid nicht alleine. Wir möchten es mit dir tragen – soweit das eben geht. Da zu sein und zu versuchen, das Unfassbar mit auszuhalten, kann ungemein tröstend sein.

**Henzler:**

Aber es ist ja nicht nur Hiob, von dem wir in der Bibel lesen, dass er Trost braucht und getröstet wird.

Im Buch Jesus Sirach, das zu den Aprokryphen gehört, steht ein wunderschöner Text darüber, was einen wirklichen Freund ausmacht. Und dort heißt es zum Schluss (in der Übersetzung nach Martin Luther) : „Ein treuer Freund ist ein Trost im Leben; wer Gott fürchtet, der bekommt einen solchen Freund“ (Sir 6,16). Wörtlich übersetzt heißt es sogar: „Ein treuer Freund ist ein Beutel des Lebens …“ – wenn man das so hört, dann wirft das auch ein Licht darauf, was echter Trost zu sein vermag.

Der Apostel Paulus schreibt in seinen Briefen ebenfalls häufig davon, wie wichtig es ist, dass die Christen sich untereinander gegenseitig trösten. Im Philipperbrief schreibt er vom „Trost der Liebe“. Offenbar hatten die Christen jener Zeit Trost sehr nötig – war ihr Leben doch häufig geprägt von Verfolgung, Unterdrückung, Anfechtung und Not. Und auch Paulus selbst erlebt die Zuwendung seiner Glaubensgeschwister als großen Trost.

**Saalfrank:**

Beispiele für Trost in der Bibel. Die Jahreslosung für 2016 „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet steht im Alten Testament. Dort – im hebräischen Urtext kommt die Wurzel des hebräischen Wortes für trösten über 100 Mal vor. In der Grundbedeutung meint es: heftig atmen. Trost bedeutet demnach im Bilde gesprochen: Dem Anderen so nahe zu sein, dass er meinen Atem spüren kann. Den Anderen auf- und durchatmen lassen. Den Anderen einen befreienden Stoßseufzer erlauben.

**Henzler:**

Im Griechischen des Neuen Testaments gibt es zwei Worte, die sich mit „Trost“ übersetzen lassen.

Das eine, tharréo, hat den Beiklang von mutig und getrost sein, Zuversicht haben. Und ich höre daraus den Zuspruch, der einen Menschen dazu bringt, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Trotz Niederlage und Enttäuschung, mit Hoffnung und Vertrauen. Paulus benutzt im 2. Korintherbrief dieses Wort immer wieder, wenn er von Vertrauen, Mut und getroster Zuversicht im Hinblick auf die Gemeinde spricht.

Das zweite griechische Wort, hat die Bedeutung von Zuspruch und Trostmittel – im Sinne von freundlichem Zureden, ermahnen, stärken und ermutigen. In 1. Thess 2 schreibt Paulus:“ Ihr wisst auch, dass wir, wie ein Vater seine Kinder, jeden Einzelnen von euch ermahnt, ermutigt und beschworen haben zu leben, wie es Gottes würdig ist…“. „Ermutigt, tröstet die Ängstlichen“ bittet er im selben Brief die Leiter der Gemeinde in Thessalonich. Denn das gebietet die Liebe untereinander.

Das Wort „Trost“ im Deutschen leitet sich vom germanischen „trausta“ her – was so viel bedeutet wie „innere Festigkeit“. Die Wurzel von „Trost“ ist auch in den Worten „treu“ und „trauen“ enthalten – denken wir nur an das englische „trust“ – vertrauen. Trösten, getröstet werden – das meint also von seinem ganz ursprünglichen Wortsinn her: innere Festigkeit gewinnen, Zutrauen fassen, Vertrauen wecken.

**Saalfrank:**

Diese Stärkung und Ermutigung kann ganz unterschiedlich aussehen. Musik zum Beispiel tröstet. Musik ist in Töne gekleideter Trost. Da trauert jemand um einen lieben Menschen und hört sich immer wieder ein bestimmtes Lied ein. Der Song gibt Kraft in schwerer Zeit. Oder Bilder können trösten. Da besucht jemand einen Gottesdienst. Durch das Auferstehungsfenster in dem Gotteshaus fällt das Morgenlicht. Ein hilfreiches Bild: Das Licht der Auferstehung, die Hoffnungsbotschaft von Ostern, wirft ein anderes Licht auf unser Leben. Gerade da, wo Angst einflößende Mächte scheinbar das Sagen haben. Und auch Bibelworte können trösten. Etwa der 23.Psalm: der Herr ist mein Hirte. Immanuel Kant, der große deutsche Philosoph sagte einmal über diesen Psalm: „Alle Bücher, die ich bislang gelesen habe, haben mir diesen Trost nicht gegeben, den mir dieses Wort der Bibel gab.“

**Henzler:**

Ja, Bibelworte können trösten, wenn sie bis zu meinem Herzen vordringen. Die Jahreslosung könnte so ein Trostwort werden, wenn sie davon spricht, dass Gott mich *wie* eine Mutter tröstet. Wie eine Mutter – und im allgemeinen wissen Mütter ja am besten, wie man das Kind tröstet. Mütter wissen allermeist, was denn am besten hilft, wenn das Kind scheinbar untröstlich weint.

Ja, mag sein, dass manche Mütter an diesem Anspruch auch scheitern – nicht alle Menschen erleben ihre Mutter so.

Aber lassen wir‘s nun einfach einmal gelten, dass Mütter zu trösten wissen. Und nun sagt uns das Wort der Jahreslosung genau das von Gott: Gott will, Gott kann trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Das lässt mich innehalten: Gott – wie eine Mutter?

**Saalfrank:**

Die weibliche Seite Gottes. Von Gott als Vater wird in der Bibel oft geredet. Im Neuen Testament vor allem im Johannesevangelium, wo Jesus von Gott als Vater spricht. Der meines Erachtens wichtigste Hinweis darauf, Gott nicht auf männliche Aspekte zu reduzieren, findet sich bereits im ersten Kapitel der Bibel. Im ersten Schöpfungsbericht heißt es: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“(1.Mose 1,27). Oft wird dieser Vers als wichtige Aussage über die Lehre vom Menschen verstanden: Der Mensch als Ebenbild Gottes. Doch der Vers ist zugleich auch ein entscheidender Satz für die Wahrnehmung Gottes. Der Gott, dessen Bild wir Menschen als Mann und Frau widerspiegeln, integriert selbst in sich die Vielfalt von Mann und Frau. Der Schöpfungsbericht legt es also nahe, über die weiblichen Aspekte Gottes nachzudenken.

**Henzler:**

Das ist wichtig – denn das fügt dem vielfältigen, schönen Bild, mit dessen Hilfe wir von Gott reden, noch weitere Aspekte hinzu. Gerade, weil wir von Gott nur in Bildern reden können, weil wir nur sagen können: Gott ist *wie*  ein Vater, Gott ist *wie*  eine Mutter, Gott ist *wie* ein Hirte – gerade deshalb ist es wichtig, dass wir in vielen Bildern von Gott sprechen. Denn anders können wir ja nicht von ihm reden, als in Bildern aus unserer Erfahrungswelt. Wohl wissend, dass er immer noch mehr ist als Mann und Frau, Vater du Mutter, Hirte und König … Unser Reden von Gott bleibt immer unvollkommen – denn Gott ist und bleibt der „ganz Andere“ – und wenn wir meinen, jetzt hätten wir endlich ganz begriffen, wer er ist – dann haben wir gar nichts von ihm begriffen.

**Saalfrank:**

Von Gott zu reden, das sprengt unsere Sprachbilder. Nicht selten beschreiben wir auch in Abgrenzung, wie Gott ist und wie er eben nicht ist. So heißt es im Buch des Propheten Hosea, wo es um das Erbarmen Gottes geht, von ihm: „Denn ich bin Gott und nicht ein Mann.“(Hosea 11,9). Ein Mann wäre – so vermutlich der Gedanke des Propheten – seinem Zorn gefolgt. Weil aber Gott Gott ist und kein Mann, ist sein Erbarmen stärker als sein Zorn. Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, ist immer mehr als Mann und Frau. Möge die Jahreslosung 2016 dazu beitragen, Gott nicht nur auf bestimmte männliche Aspekte zu reduzieren. Sondern sich immer wieder bewusst zu machen, dass Gott mehr ist als es diese Seite zeigt. In ihm gibt es auch weibliche Aspekte. Wie diesen, den das biblische Motto für 2016 beschreibt: Gott tröstet *wie* eine Mutter tröstet. Amen.